

langt gute Kleidung; in Haferlschuhen und Lodenrock säße man auch mit der besten Empfehlung bis Büroschluß im Vorzimmer, wenn — das Personal einen bis dahin kommen ließe! Aber Erinnerungen an die Wandervogelzeit tauchen

jetzt auf: Geschwindschritt, Rechten-Linken, Speck und Schinken — da pfeift schon der Zug, Laufschrift marsch, marsch! — Geschafft! Alles geschafft! Und morgen? Wenn's gut geht, wird's ebenso.



Eine Stunde Kapellmeister im Kabarett *Eingesandt von Carl Unterberg, Duisburg.*

Am Monatsersten, mittags 2 Uhr, im Kabarett. Einige Lampen geben dürftiges Licht. (Sparen, sparen meint der Direktor.) Meine Kapelle, ich am Flügel, ist fertig, etwas unmutig. (Der Teufel hole diesen Programmwechselfesttag.) Probe mit den neuen Kunstkräften; auf 2 Uhr angesetzt. (Um 4 Uhr beginnt schon die Mokka-Stunde, in der das neue Programm sein Debüt gibt.) Die Kräfte kommen zur Bühne, teilweise müde von der langen Reise. Direktion natürlich gegenwärtig.

Ein zierliches Persönchen tänzelt heran, drängt sich vor; gegenseitige Vorstellung; es ist die Tänzerin.

„Bitte, Herr Kapellmeister, Nr. 4, 7 und 2.“

„Aber Fräulein, was sind das wieder für Notenketten, ich — — —“

„Bitte, bitte, nicht böse sein, Meisterchen, morgen kaufe ich neue.“

Wir spielen.

„Den Teil etwas langsamer, noch mehr, gut. Die Kapelle in B. hat mir den Tanz drei Abende glatt geschmissen.“

Der Cellist knurrt: „Kein Wunder bei diesen fliegenden Blättern.“

Eine ältere Dame, die Sängerin, kommt als nächste.

„Nur Klavierbegleitung, aber dezent, dezent bitte.“

Eine Tosca-Arie steigt; sie singt, ich spiele.

Ich bin vertieft, höre aber plötzlich

hinter meinem Rücken die Sängerin sprechen: „Herr Direktor, sehen Sie die fabelhafte Rezension; einen Erfolg, sage ich Ihnen; denken Sie an, die vorletzte Nummer hatte ich.“

Ich bin perplex, einen Moment nur, höre auf, bitte den Nächsten.

Es ist eine equilibristische Nummer, wenig Arbeit für uns, zwei Intermezzi werden glatt durchgespielt.

Die Sängerin renommiert noch immer dem Direktor etwas vor, kommt aber nun. Ich beginne noch einmal unmutig; bei mir war sie „abgemeldet“. Sie sieht mir meine Stimmung wohl an und flötet süß: „Liebster Kapellmeister, Sie begleiten ja fabelhaft; nein, Ihr Anschlag. Dieser Monat wird mir noch eine Freude.“

„O Schreck“, lacht der Geiger.

Energischen Schrittes tritt der Konferenzier heran, monokelbewaffnet, Offizierstyp; knappe Verbeugung. Er arbeitet als Vortragskünstler mit stark expressionistischem Einschlag. Seine Musiken sind dementsprechend, zum „Fingerabbrechen“. Ich passe auf, folge wie ein „Schießhund“. Kurze Unterbrechungen, es klappt. Dankend reicht er mir sein Zigaretten-Etui. Ich weiß, wir werden einen Monat famos und künstlerisch zusammen arbeiten.

„Sind Sie durch?“ fragt der Direktor.

„Das Tanzduett fehlt.“

„Sind die Damen bestellt?“